

An ihrer Seite

Kanada 2009, 110 Min, FSK o.A.

Regie & Drehbuch: Sarah Polley

DarstellerInnen: Julie Christie, Gordon Pinset u.a.

Eine Bratpfanne landet frisch gespült und abgetrocknet im Kühlschrank, an den Küchenschubladen kleben kleine Merktzettel, ein Wort verliert seine Bedeutung, das passende ist im Gespräch nicht parat, Spuren im Schnee, die nicht zurück nach Hause führen. Über 40 Jahre Ehe verschwinden langsam und unaufhaltsam im Kopf der Frau - Alzheimer. Wie geht man mit dieser Tatsache als Betroffene und Angehöriger um, wie verarbeitet man das, was bedeutet es für die Beziehung, was zieht man daraus für Konsequenzen.

Der Film zeigt die Geschichte von Fiona und Grant. Als sich bei ihr erste Anzeichen von Vergesslichkeit zeigen, ist sie noch die Starke und trifft eine Entscheidung, solange sie es noch kann: Sie möchte lieber in ein spezielles Pflegeheim gehen, um ihrem Mann nicht zur Last zu fallen. Zum Eingewöhnen sind von der Einrichtung 30 Tage Besuchssperre angeordnet. Während sie sich recht schnell an die neue Situation gewöhnt, die gemeinsame Vergangenheit zunehmend vergisst und stattdessen eine neue Beziehung zu einem Mitpatienten aufbaut, ist die Trennung für ihren Mann unerträglich. Nach den 30 Tagen Zwangstrennung erkennt sie ihn nicht wieder, hält ihn für einen flüchtigen Bekannten. Die rapide Verschlechterung ihres Gedächtnisses ist für ihn unfassbar, alles was sie in langjähriger Gemeinsamkeit aufgebaut haben, zerrinnt ihm plötzlich wie Sand zwischen den Fingern. Eifersucht angesichts des "Neuen" aber auch verspätete Schuldgefühle, ist das die Strafe für seine gelegentlichen Seitensprünge als junger Hochschulprofessor?

"Das Thema von Gedächtnis und Erinnerung wird durch die Montageform reflektiert, wenn die Regisseurin gekonnt mit unterschiedlichen Zeitebenen jongliert. Gegenwart und Vergangenheit greifen untrennbar ineinander. Das Leben als ein Kaleidoskop verschiedener Zeiten. Das Hier und Jetzt ist auch das Gestern. An ihrer Seite zeigt, wie die Identität eines Menschen sich erst durch Bruchstücke seiner Erinnerung konstituiert – und wie sich diese im Umkehrschluss durch Gedächtnisverlust auflöst." So Welf Lindner in seiner Kritik. Der Gedächtnisverlust wird aber nicht nur durch die schauspielerische Leistung der beiden Hauptdarsteller Julie Christie und Gordon Pinsent gezeigt, sondern auch in ausdrucksstarken Bildern - Schneelandschaften, weiße Korridore, sich schließende Türen, gleißendes Licht, zunehmendes Weiß, Überblendungen - alles wird ausgelöscht, verschwindet vor ihren Augen.

Basierend auf der Novelle von Alice Munro "Der Bär kletterte über den Berg" übernimmt die Regisseurin Sarah Polley die Nüchternheit und unerschütterliche Ironie des Buches auch in ihrem Film und entgeht so einer Verkitschung oder Idealisierung der Hauptfigur, eine Gratwanderung bei der es erstaunlicherweise gelingt, den Zuschauer auch oft zum Lachen zu reizen. Dazu Polley im Interview: "Oft passiert in den tragischsten Momenten etwas Dummes oder Absurdes, über das man einfach lachen muss. Ich finde, dass die Stimmung zu melodramatisch wird, wenn man diese Momente einfach ignoriert."